



Parlamentarische Einblicke für die **Region Trier**

Berliner **Einblick :**

25. April 2017 | Nr. 28

Arbeitsmarkt inklusiv

Chancen, Risiken, Nebenwirkungen - Trierer Wirtschaftsgespräche

Die Teilhabe am Arbeitsmarkt ist für alle Menschen wichtig. Denn Arbeit ist mehr als Broterwerb. Arbeit strukturiert den Tag und bringt Anerkennung. Deshalb soll jeder nach seinen Möglichkeiten und Neigungen aus unterschiedlichen Arbeitsangeboten auswählen können.

In den vergangenen Jahren wurde auf dem Weg zum inklusiven Arbeitsmarkt schon viel erreicht: in

Inklusionsprojekten und -betrieben wurden Arbeitsplätze auf dem ersten allgemeinen Arbeitsmarkt geschaffen. Die Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt wird mit Lohnkostenzuschüssen, Mitteln zum Umbau des Arbeitsplatzes und Assistenzleistungen unterstützt. Mit Bundesprogrammen und dem Budget für Arbeit wird die Vermittlung in sozialversicherungspflichtige Arbeit gefördert.



Im Gespräch mit Verena Bentele, Beauftragte für die Belange der Menschen mit Behinderungen und Annetraud Grote, Paul-Ehrlich-Institut.

Trotz alledem haben es Menschen mit Behinderungen auf dem Arbeitsmarkt immer noch schwer. Sie sind doppelt so häufig und

doppelt so lange arbeitslos wie Menschen ohne Behinderungen. Mit Expertinnen und Experten habe ich im Rahmen des Trierer Wirtschaftsgesprächs der Friedrich-Ebert-Stiftung über Chancen und Risiken diskutiert. Unter den rund 140 Gästen waren neben dem Landesbeauftragten

für die Belange behinderter Menschen, Matthias Rösch, und auch Vertreterinnen und Vertreter von Verbänden, der Wirtschaft und der Gewerkschaften.

Die Bundesbeauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen, Verena Bentele, warb bei den Kammern für eine große Informationsinitiative zum Budget für Arbeit und kritisierte, dass sich



Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe meines Berliner Einblicks ist eine besondere Veröffentlichung. Im Februar habe ich mich mit Expertinnen und Experten zum Thema Inklusion getroffen und mich über die aktuelle Situation informiert. Den Abschluss bildete das Trierer Wirtschaftsgespräch der Friedrich-Ebert-Stiftung im IHK-Tagungszentrum.

Die Ergebnisse meiner Themenwoche habe ich in diesem Berliner Einblick zusammengefasst.

**Liebe Grüße
Eure Katarina**

Katarina

zu viele Unternehmen mit der Ausgleichsabgabe der Verantwortung entziehen. In der fortschreitenden Digitalisierung sieht Bentele eine riesige Chance: Werde sie richtig genutzt, eröffne sie Menschen mit Beeinträchtigungen den Zugang zu Informationen und Angeboten und gäbe ihnen die Möglichkeit, gleichberechtigt und gleichwertig am Arbeitsprozess teilzunehmen.

Helga-Martina Trampert, Leiterin des Rehabilitationsmanagement des Schönfelderhofs erklärte, dass die Vorbereitung von beeinträchtigten Menschen zur Teilhabe am Arbeitsleben auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt enorm wichtig sei.

Dennoch erinnerte sie daran, dass Arbeitnehmer mit psychischen Beeinträchtigungen in Werkstätten geschützte Arbeitsbedingungen vorfinden müssten.

Annetraud Grote vertrat die Arbeitgeberseite und stellte das seit den 90er Jahren erfolgreiche Tandem-Projekt des Paul-Ehrlich-Institutes vor: je zwei Gleichqualifizierte mit und ohne Behinderung werden als Tandem bei gemeinsamen Projekten eingesetzt. Als Personalverantwortliche erklärte sie, dass Menschen mit Behinderungen deutlich weniger keinen besonderen Kündigungsschutz genießen als gemeinhin angenommen.

Lothar Rommelfanger MdL betonte die Vorteile der Inklusion, die in Rheinland-Pfalz bereits in der Kita beginnt. Ein ungehemmter Umgang mit Menschen mit Behinderung baut Barrieren ab. Damit schafft man das Bewusstsein einer inklusiven Gesellschaft.

Auf dem Weg zur inklusiven Gesellschaft ist ein inklusiver Arbeitsmarkt entscheidend. Dafür streiten wir auf allen Ebenen – Bund, Länder und Kommunen tragen Verantwortung, aber vor allem auch Wirtschaft, Sozialverbände und die Zivilgesellschaft.

Autismus-Zentrum Trier

Von einer Elterninitiative zum Therapiezentrum für die gesamte Region

1989 gründeten Eltern und Angehörige die Selbsthilfegruppe „Hilfe für das autistische Kind“. Daraus entwickelte sich der Verein Autismus Mosel-Eifel-Hunsrück e. V. und das Autismus-Therapie-Zentrum mit drei Therapiestätten (Ehrang, Medard und Daun) und 33 Therapeutinnen und Therapeuten, die rund 400 Klienten betreuen.

Autismus ist angeboren und sehr individuell ausgeprägt. Auffälligkeiten gibt es meist in der sozialen Interaktion, in der Kommunikation und im ritualisierten, zwanghaften Verhalten. Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen haben zum Beispiel Probleme, soziale Situationen und Zusammenhänge zu verstehen und empfinden die Umwelt häufig als beängstigend und chaotisch. Im Autismus-Therapie-Zentrum werden sie und ihre Angehörigen unterstützt.

Im Gespräch mit der Vorsitzenden Brigitte Pfeiffer-Jung, der Geschäftsführerin Diplom-Psychologin Irmgard Herold und der Verwaltungsmitarbeiterin Frauke Krzykowski habe ich mich von der engagierten Arbeit überzeugt.

Ein besonderes Anliegen des Selbsthilfevereins ist die Initiierung eines Wohnprojekts für erwachsene autistische Menschen in der Region Trier, das den Bedarfen und den Wünschen gerecht wird. Der Baubeginn zum Appartmenthaus in Trier-Tarforst soll noch in diesem Jahr erfolgen.

In Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit berät und unterstützt



Das Autismus-Therapiezentrum in Trier hat Niederlassungen in Trier-Ehrang, Medard (Trier-Süd) und Daun

das Autismus-Zentrum bei der Suche nach einer geeigneten Tätigkeit und einer wohnortnahen Beschäftigungsstelle. In dem persönlichen Coaching werden die spezifischen Belange und Probleme, aber auch die Stärken und Interessen der Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung geklärt.

Inklusionsinitiative Trier

Schwerbehinderte Menschen für den Arbeitsmarkt fit machen

Seit dem 01.01.2015 fördert das Bundesarbeitsministerium mit 1,5 Millionen Euro die Inklusionsinitiative der Trierer Agentur für Arbeit. Ziel des Projekts ist es, schwerbehinderte Menschen für eine Beschäftigung fit zu machen. Bis zum Ende des Jahres sollen jährlich 150 Teilnehmer eine betriebliche Ausbildung oder ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis bekommen.

Die Teilnehmenden erhalten einen individuellen Förder- und Integrationsplan. Dieser beschreibt Unterstützungsleistungen, die auf die jeweiligen Lebensumstände, den beruflichen Werdegang und die persönlichen Bedürfnisse des Jobsuchenden zugeschnitten sind.

Menschen mit Behinderung können bis zu einem Jahr an dem Projekt teilnehmen. Wenn sie im neuen Job sind, werden sie bis zu einem halben Jahr weiter begleitet. Das gibt Sicherheit für die Arbeitsstelle. Und es ermöglicht Arbeitgeber, sich bei Fragen an die Expertinnen und Experten des Projekts zu wenden.



Die Agentur für Arbeit kooperiert bei der Inklusionsinitiative mit den Jobcentern, dem Caritasverband, dem Bürgerservice und dem Katholischen Verein für soziale Dienste (SKM).

Budget für Arbeit

Mit dem Bundesteilhabegesetz gibt es das Budget für Arbeit bundesweit. In Rheinland-Pfalz hatte die damalige Sozialministerin Malu Dreyer dieses Instrument bereits 2007 eingeführt.

Das Budget für Arbeit ist eine Leistung der Eingliederungshilfe. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die bisher in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) beschäftigt waren, werden damit auf dem ersten Arbeitsmarkt gefördert.

Mit dem Budget für Arbeit erhält der Arbeitgeber einen Zuschuss von maximal 70 Prozent zu den Brutto-lohnkosten. Eine Betreuung des Arbeitnehmers kann – soweit erforderlich – zunächst für ein Jahr durch die Werkstatt für behinderte Menschen erfolgen. Weiterhin besteht eine unbefristete Rückkehrgarantie, die bei einem Scheitern des Arbeitsverhältnisses eine Rückkehr in die Werkstatt ermöglicht.

Integrationsbetriebe

Integrationsbetriebe stehen im Wettbewerb mit anderen Betrieben und beschäftigen dauerhaft einen großen Anteil (25 - 50 Prozent) Menschen mit Behinderungen. Diese werden speziell gefördert und weitergebildet. Um wirtschaftlich bestehen zu können, erhalten Integrationsbetriebe von den Integrationsämtern einen finanziellen Ausgleich für jede schwerbehinderte Person, die dort arbeitet.



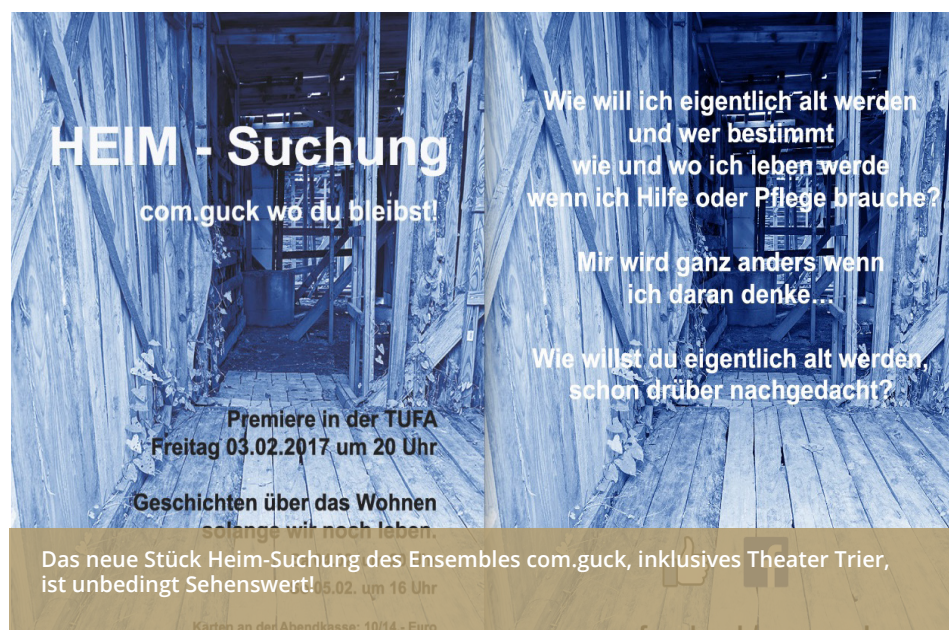
Die Agentur für Arbeit koordiniert die Inklusionsinitiative in Trier.

Heim-Suchung com.guck wo du bleibst!

Beeindruckendes Stück des inklusiven Ensembles

Das Ensemble des inklusiven Theaters com.guck thematisiert in ihren Stücken aktuelle Themen. In ihrem neuen Stück geht es um das Wohnen und Wohnen im Alter. In den Geschichten steht die Angst vor dem Verlust der Selbst-

bestimmung und der Einweisung in ein Heim im Mittelpunkt. Bei der Premiere konnte ich mich in der TuFa wieder selbst von der großartigen Leistung der Schauspielerinnen und Schauspielern und der Regie überzeugen.



Hotel Vinum

Das Integrationshotel am Trierer Hauptbahnhof

Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirchenkreise Trier und Simmern-Trarbach betreibt seit 2011 das Hotel Vinum am Trierer Hauptbahnhof als Integrationsbetrieb. Unter den 16 Festangestellten sind sechs Mitarbeitende mit Einschränkungen. Menschen mit Handicaps sind in allen Bereichen des Hotels eingesetzt: an der Rezeption, in der Küche, im Frühstücksbereich und als Reinigungskräfte. Damit ist das Hotel einmalig in unserer Region.



Im Gespräch mit Carsten Stumpfenhorst, Geschäftsführer des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirchenkreise Trier und Simmern-Trarbach.

Persönliches Budget

Das Persönliche Budget wurde 2001 eingeführt. Dadurch können Leistungsempfänger und Leistungsempfängerinnen von den Rehabilitationssträgern anstelle von Dienst- oder Sachleistungen zur Teilhabe ein Budget wählen. Hieraus bezahlen sie die Aufwendungen, die zur Deckung ihres persönlichen Hilfebedarfs erforderlich sind. Damit können Menschen mit Behinderungen die Leistungen eigenverantwortlich, selbständig und selbstbestimmt regeln. Als Experten in eigener Sache entscheiden sie selbst, welche Hilfen für sie am besten sind. Diese Wahlfreiheit fördert die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen.

Reform des Mutterschutzes

Seit dem 1. Januar 2017 gilt das neue Mutterschutzgesetz. Frauen, die ein behindertes Kind zur Welt bringen, haben nun Anspruch auf einen verlängerten Mutterschutz von zwölf statt bisher acht Wochen nach der Geburt. Die verlängerte Schutzfrist galt bisher nur bei Früh- und Mehrlingsgeburten.

IMPRESSUM

Berliner **Einblick:** – 25.04.2017 – Herausgeberin: Dr. Katarina Barley, MdB – Redaktion und V.i.S.d.P.: Leif Knappe [LK] – Anschrift: Deutscher Bundestag, Platz der Republik 1, 11011 Berlin – E-Mail: katarina.barley@bundestag.de – Redaktionsschluss: 20.04.2017